

1. Sonntag nach Ostern, 19. April 2020

Die Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums sehen

„Selig, die nicht sehen und doch glauben.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Jetzt sind wir weitere zwei Wochen mit dem Versammlungsverbot belegt, und das Wesentliche unseres Lebens spielt sich bei uns zu Hause ab. Manche Menschen werden langsam unruhig.

Wie gerne hätten wir an diesem 2. Osterwochenende unsere Erstkommunionen gefeiert!

Ich grüße ganz herzlich alle Kinder und Familien, die dieses Fest verschieben müssen.

Wie bei dem ausgefallenen Osterfest ist auch hier unsere Kreativität gefragt.

Wir dürfen in unserer Familie eigene Feiern erfinden und uns jeden Tag gegenseitig mit kleinen Überraschungen erfreuen. Unsere Situation ähnelt der nachösterlichen Situation der Jünger.

Aus Furcht vor dem Virus bleiben die Türen verschlossen. Und in diese Furcht hinein kommt

Jesus als Freund und Begleiter und sagt: **„Friede sei mit euch.“**

Es wäre schön, wenn wir jetzt bei uns zu Hause etwas von diesem österlichen Frieden und der Nähe Gottes spüren könnten: bei jeder Mahlzeit, die wir einnehmen, wenn wir die Wärme der Sonne auf unserer Haut spüren, bei jedem Gebet und wenn wir das Aufblühen des Lebens im Frühling erfahren.

Thomas geht es so, wie vielleicht manchem von uns. Er fühlt sich ausgeschlossen, denn er war nicht dabei, als Jesus mit den Jüngern zu Hause das Fest des Wiedersehens nach der Krise

feierte. Er sagt seinen begeisterten Freunden: „Wenn ich das nicht selbst erfahre, glaube und vertraue ich nicht.“ Aber in seiner Sehnsucht nach der Nähe Gottes, liegt auch schon der Keim

der Erfüllung. Folgen wir dem, wonach wir uns zurzeit besonders sehnen, denn Sehnsucht hat

eine große Anziehungskraft. Gott ist für uns alle berührbar. Gerade jetzt, da wir

Berührungängste haben, hat dieses Wort eine große Bedeutung:

„Hier sind meine Hände. Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite.“

Die Hände ausstrecken nach einer Berührung, nach einer Umarmung ist die Haltung, die Großes bewirken kann. Sie ist der erste Schritt aus der Vereinsamung, aus der Krise heraus, und um

diese Schritte geht es jetzt. Die Experten dieser Welt empfehlen Schutzmasken und

Sicherheitsabstand. Aber unser Gott schenkt Thomas in der Krise Nähe, Wärme, Berührung

hautnah. Auch mit zwei Metern Abstand kann ich voll Liebe auf die Menschen schauen, die mir

begegnen. Und hinter den Schutzmasken kann ich die Sehnsucht nach Sicherheit, Vertrauen und

Rücksichtnahme sehen. Für uns geht es aber nicht nur um materiellen Schutz. Deshalb dürfen

wir unseren Gott als Experten einschalten. Haben wir im Gebet oder in der Stille Gott in diesen

Tagen einmal gefragt: Was sind für dich die nächsten Schritte aus der Krise? Was kann ich

persönlich tun? Und haben wir mit seiner Hilfe eine Lebensspur gefunden?

Auch in unsere Tage hinein spricht Jesus:

„Selig, die nicht sehen und doch glauben.“

Selig bedeutet glücklich. Es macht uns glücklich, wenn wir glauben können, was wir noch nicht

sehen, aber herbeisehnen. Es macht uns glücklich, wenn wir der unsichtbaren Kraft Gottes Raum

geben in den Entscheidungen dieser Tage. Also befragen wir auch den wahren Experten, wie sich

die aus Furcht verschlossenen Türen wieder öffnen können.

Gehen Sie gesegnet und geliebt durch diese herausfordernden österlichen Tage.

Das wünscht Ihnen von Herzen im Namen aller Seelsorger/innen

Ihr Diakon Christian Engels